

*Leif Inselmann*

# Schwarzes Sumer

*Forschungsstation nahe Los Angeles, Vereinigte Staaten von Amerika*

*17. Februar 2073*

„Bist du so weit?“, fragte Ryan.

David Milson sah an sich herunter. Der dunkelgraue Anzug aus Kevlar saß perfekt. Die LAR-21-Pistole war sicher an seinem Gürtel befestigt. Darüber trug er ein dünnes Gewand aus braunem Stoff, das die moderne Schutzkleidung während der Mission verdecken sollte. Vorsichtig setzte er den silbrigen Helm auf. Das Visier schloss sich automatisch.

Doktor Ryan Caze sowie zwei andere Wissenschaftler betrachteten ihn. Sie waren genauso gespannt wie er, auch wenn sie nur passiv an der Expedition teilnehmen würden.

„Alles bereit“, gab David den anderen zu verstehen. Die Stimme wurde durch ein Mikrofon in seinem Helm verstärkt.

Seine Kollegen traten in den Beobachtungsraum, der durch eine dicke Panzerglasscheibe von David getrennt war. Wenn es losging, sollte sich niemand bei ihm im Raum befinden.

„Viel Glück“, meinte Amelia Narrelton, die neben Ryan stand. Jetzt verständigten sie sich nur noch über Mikrofon. „Sei vorsichtig.“

David schmunzelte. „Macht euch keine Sorgen. Ich habe schon den Zweiten Weltkrieg überstanden.“

„Sie wollte damit nur sagen, dass niemand weiß, was auf dich zukommt“, bemerkte Ryan.

„Ich weiß, wovon ich rede. Es könnte etwas passieren, mit dem du nicht gerechnet hast.“

„Mit der Spanischen Inquisition hatte ich auch nicht gerechnet. Überstanden hab ich's trotzdem.“

„Ich hoffe nur, dass alles nach Plan läuft. Ich starte nun den Vorgang. Wir treffen uns in fünf Minuten. Von mir aus gesehen.“

Ryan drückte auf den Startknopf an seinem Kontrollpult. Die Zielkoordinaten waren bereits eingestellt.

Die runde Metallplatte unter David begann zu leuchten. Ihn erfasste ein Gefühl von Schwerelosigkeit. Seine Füße hoben einige Zentimeter vom Boden ab, während die Umgebung immer mehr verschwamm. Ihm wurde übel. Das war leider normal. Man gewöhnte sich niemals wirklich daran. Es war keinesfalls Davids erste Zeitreise, doch mulmig wurde ihm jedes Mal aufs Neue. Dann plötzlich fühlte es sich so an, als würde er brutal nach unten gerissen, in einen bodenlosen Abgrund hinein. Jetzt wurde alles um ihn herum schwarz.

\*\*\*

Eine unbestimmbare Zeit später spürte er eine harte Erschütterung seines Körpers. Die Schwerelosigkeit endete und er fühlte Boden unter seinen Füßen. Langsam, als müssten sich

seine Augen erst wieder an das Licht gewöhnen, nahm die Umgebung um ihn herum Konturen an.

David stand in einer Wüste. Um ihn herum war die Gegend kahl. In der Ferne konnte er eine Stadt erkennen, bei der es sich um Ur handeln musste.

Er befand sich in Sumer, dem ältesten und südlichsten Teil Mesopotamiens. Man schrieb das Jahr 2004 vor Christus. Das letzte Regierungsjahr von Ibbi-Sin, dem letzten König der 3. Dynastie von Ur. Nach dem Zusammenbruch des Akkadischen Reiches war es dieser gelungen, Mesopotamien ein weiteres Mal zu einem Großreich zu einen und damit der sumerischen Kultur zu einer neuen Blüte zu verhelfen. Doch auch dieses hatte nicht lange Bestand, im Zeitraum der letzten Wochen war Ur und damit das Reich gefallen. Es war der Beginn eines dunklen Zeitalters, das von mehreren konkurrierenden Stadtstaaten geprägt sein würde, bis sich Babylon als neue Macht etablierte. Das freilich lag noch in weiter Zukunft.

Seit langem – oder vielmehr in ferner Zukunft – stritten sich die Altorientalisten, was genau nun der 3. Dynastie von Ur den Todesstoß versetzt hatte. Dürre, Bodenversalzung und der Einfall von Fremdvölkern waren die gängigen Theorien. Doch schon jetzt regten sich in David Zweifel daran. Natürlich konnte massive Bodenversalzung daran schuld sein, dass alle sichtbaren Bäume in der Nähe – sonderlich viele waren es nicht – tot und verdorrt waren, ihrer Blätter beraubt und ohne jegliches Grün. Aber wie hatte man sich den Himmel zu erklären? Von Horizont zu Horizont war er mit finsternen Wolken verhangen, wie es sie in dieser Gegend sonst eigentlich kaum geben durfte. Es herrschte ein eigenartiges Zwielficht, da die Sonne kaum die Macht hatte, die dunkle Wolkendecke zu durchdringen. Sicher war diese Gegend auch für seine fatalen Sturmwinde bekannt – doch das war es nicht. Kein Lüftchen regte sich, selbst die Luft war tot.

Mit einem heftigen Kopfnicken aktivierte David den Mikrochip in seinem Gehirn, der ihn bei der Mission unterstützen sollte. Während der Zeitreise selber hatte er ihn ausschalten müssen, um sich keine Gehirnschäden zuzuziehen. Ein kurzer Piepton, der nur in seinem Geist zu hören war, verkündete, dass der Chip sich mit dem Computer des Helms verbunden hatte. Langsam sah David sich um und alles, was er sah, wurde sogleich von dem Chip ausgewertet. Dabei fühlte er sich immer wie der Terminator in jenen uralten Filmen, wenn er gerade in der Vergangenheit gelandet war. Ein Trauerspiel, dass die Qualität der Reihe ab Teil sieben so bergab gegangen war.

*Sumer, 2004 v. Chr., sagte eine Computerstimme in Davids Kopf. Die Zikkurat von Ur ist erkennbar; ihr Profil wurde zum Abgleich mit bestehenden Daten genutzt. Es wurde das korrekte Ziel erreicht.*

Tatsächlich erkannte David mit Mühe die gewaltige Stufenpyramide ein Stück links der Stadt in der Ferne. Es wunderte ihn immer wieder, wie präzise der Computer Objekte erkennen und interpretieren konnte.

*Vitale Funktionen und Außenbedingungen überprüfen, sagte der Chip. Die Sensoren im Helm machten sich an die Arbeit. Solange dies nicht beendet war, bewegte sich David nicht von der Stelle.*

Schon wenige Sekunden später war erneut der geistige Piepton zu vernehmen. *Körperfunktionen normal. Nehme leichte radioaktive Strahlung im Alpha- und Gamma-Bereich sowie*

*unbekannte chemische Stoffe in der Luft wahr. Möglicherweise Gefahr. Empfehlung: Helm nicht öffnen.*

David stöhnte auf. Das würde keine angenehme Mission werden. Er hasste es, sich auf die Filteranlage des Helmes verlassen zu müssen, anstatt einfach normal die Außenluft zu atmen.

Die Checks waren abgeschlossen. Jetzt konnte die eigentliche Mission beginnen. David ging los, auf die Stadt in der Ferne zu.

Er hatte sich durchaus auf diese Reise gefreut. Sie würde mit Sicherheit interessant werden. Die Sumerer waren die – nach offizieller Lehre – erste Hochkultur der Erde gewesen. Trotzdem schwieg die Populärwissenschaft sie bis heute tot. Man verehrte die Ägypter und die Griechen, doch die Völker Mesopotamiens waren kaum jemandem bekannt. Selbst im Bereich der Zeitreisen war diese Epoche nie ein bevorzugtes Ziel gewesen. Erst einmal hatte jemand die Kultur der Sumerer besucht, nämlich Davids Kollege Ryan Caze. Allerdings erzählte dieser kaum einmal etwas über seine Reise. Es war eine unausgesprochene Tatsache, dass er dort irgendetwas sehr Aufreibendes, ja Traumatisierendes erlebt hatte.

Langsam, aber sicher kam David der Stadt Ur näher. Die gesamte Szenerie kam ihm höchst surreal vor, als sei sie den Fantasien eines verrückten oder besonders kreativen Künstlers entsprungen. Große Gebäude aus Lehmziegeln ragten überall in der Gegend empor. Sie waren vollkommen intakt, doch irgendwie hing eine Aura des Todes über allem. Besonders beunruhigend fand David den finsternen, bewölkten Himmel. So musste es nach einem Atomkrieg oder einem Vulkanausbruch aussehen, wenn die Zerstörung zwar nicht weit genug reicht, aber finstere Aschewolken die Sonne verdunkelt hatten. Von der blühenden Landschaft, die das Land am Euphrat bis vor kurzem gewesen war, war nichts mehr zu sehen. Alle Pflanzen, so es denn welche gegeben hatte, waren längst vertrocknet und zu Staub zerfallen. Eine Dürreperiode hatte Sumer getroffen und dadurch den Untergang besiegelt, das war die Version der meisten Historiker. Aber was immer das hier für eine Szenerie war, eine bloße Dürre ganz sicher nicht.

Nach einem recht langen Marsch erreichte David endlich die Stadtmauer. Nach wie vor keine Menschen zu sehen. Was mochte hier nur geschehen sein? Davids rechte Hand suchte Halt an der Pistole an seinem Gürtel. Es gab ihm ein gewisses Gefühl von Sicherheit, die Waffe griffbereit zu haben. Bei allen Zeitreisen in unbekannte oder gefährliche Epochen war es üblich, eine solche zur Selbstverteidigung mit sich zu führen. Ohne Zweifel gab es in dieser Zeit nichts und niemanden, der ihm gefährlich werden konnte. Bei der Pistole handelte es sich um eine Railgun, die ihre Projektile durch Elektromagnetismus verschoss. Damit konnte er auf einen Kilometer Entfernung einen Panzer durchschlagen. Im frühen 21. Jahrhundert noch hätte sie als Wunderwaffe gegolten.

Doch auch die fortschrittliche Pistole beschützte David nicht vor dem Anblick, der sich ihm bot, als er das Tor von Ur durchquerte. Erstmals sah er Menschen. An beiden Seiten des Weges nämlich türmten sich Haufen von Leichen, größtenteils schon in Verwesung begriffen. David musste den Blick abwenden, um sich nicht sofort zu übergeben. Die ganze Stadt war ausgestorben.

*Empfehlung: Augen öffnen, um Analyse der Vorfälle zu ermöglichen.*

Dieses verdammte Computersystem! David hasste es, sich von dieser kalten und berechnenden KI vorschreiben zu lassen, was er zu tun hatte. Trotzdem leistete er dem Befehl Folge, auch wenn es ihn viel Überwindung kostete. Es war schließlich seine Mission, den Untergang Sumers zu rekonstruieren.

Es war ein Schrecknis ohne Gleichen. Was sich ihm bot, waren Bilder wie aus einem Krieg. Keinem antiken, sondern einem modernen Krieg, in dem Massenvernichtungswaffen zum Einsatz gekommen waren. David zwang sich, die Toten näher zu begutachten.

*Keine äußeren Verletzungen sichtbar*, bestätigte der Mikrochip, was ihm schon längst selbst aufgefallen war. Doch das Fehlen von Verletzungen bedeutete nicht, dass die Körper unverehrt gewesen seien. Ihnen allen haftete eine krankhafte Färbung an, ein seltsamer Ton zwischen Grau und Hellgrün.

Ein wenig hatte er sogar schon mit diesem Anblick gerechnet – beschrieben doch die tragischen Epen, die den Untergang Sumers schilderten, es ganz ähnlich. Natürlich begann die Software sogleich die entsprechende Stelle aus der *Klage über die Zerstörung von Ur* zu zitieren:

*Der Sturmwind, der das Land Sumer ganz zerstört, setzte in der Stadt tödliches Schweigen.*

*Der Sturmwind, der alles zugrunde gehen lassen wird, ging in böser Weise heran, der Sturmwind, der wie Feuer aufflammte, legte sich dem Volke auf den Körper...*

David gebot dem System Einhalt, doch dieses verstand es anscheinend nur als eine Art Aufforderung, die Wiederholungen zu überspringen und zum nächsten Sinnabschnitt überzugehen:

*An jenem Tag wurde das Tageslicht vom Lande Sumer hinweggesetzt – das Volk klagt, die betreffende Stadt war zu Ruinen geworden, die Menschen dort füllten, ohne dass sie zerbrochene Scherben waren, seine Außenstadt.*

*Das Land Sumer wurde, ohne dass es eine zerbrochene Scherbe war, zerstört.*

*In ihre Mauern wurden Breschen gelegt – das Volk klagt.*

*In ihren Haupttoren, wo man früher den Fuß hinsetzte, liegen sind jetzt Leichen angehäuft.*

*Auf ihren Plätzen, die früher festlich gemacht waren, wurden die Menschen wie Samen ausgestreut...*

„Genug jetzt“, meinte David. Er hatte den Text selbst vor Beginn seiner Reise gelesen und kannte die Dramatik, die jetzt doch so sehr hinter der Wirklichkeit verblasste. „Sag mir lieber, was hier los ist.“

*Indizien sprechen für Einsatz chemischer Waffen. Bedeutender Anachronismus erfasst. Empfehlung: Nach Auslöser suchen.*

Ein Anachronismus. Einfach genial. Üblicherweise bedeutete dies, dass ein anderer Zeitreisender unterwegs oder die Schulwissenschaft im Unrecht war. Ersteres war David bisher erst

zweimal passiert. Das eine Mal, zur Zeit der Französischen Revolution, war seinem Computersystem eine Frau aufgefallen, die eine Armbanduhr getragen hatte. Es stellte sich heraus, dass sie eine Touristin war, die die verbotene Reise bei einer zwielichtigen Firma im Jahre 2081 gebucht hatte. David hatte sie lautstark verwarnt und sie zur sofortigen Rückkehr aufgefordert. Das andere Mal war er im Jahre 1973 einem dicken, kleinen Mann begegnet, der durch seine rote Mütze auffiel, welche aufgrund der Beschaffenheit ihrer Fasern niemals aus dieser Zeit hätte stammen können. Auch dies war ein Zeittourist gewesen, wie er bei der Konfrontation bereitwillig zugegeben hatte.

Doch diese Situation war eine ganz andere. David musste dringend mehr herausfinden. Wie in einem Albtraum wanderte er durch die Straßen der einst prächtigen Metropole. Überall nur Tod und Verderben. Keines der Häuser war zerstört, doch alles Leben dahingerafft worden. Was ihn verwirrte, war die Tatsache, dass die Toten an den Seiten der Straßen aufgetürmt worden waren, anstatt wild verstreut zu liegen. Wer oder was hatte überlebt, dass es sie zur Seite hatte räumen können? Nur einmal sah David ein lebendes Wesen. Es war eine Ratte, die sich an einem der Toten gütlich tat. Das Tier mochte einst groß gewesen sein, war jetzt jedoch abgemagert und hatte einen Großteil seines Fells verloren.

Dann plötzlich sah er entfernt jemanden aus einer der Nebenstraßen heraustreten. Fast hatte er erwartet, irgendwo eine Gruppe degenerierter Überlebender anzutreffen wie in einem Katastrophenfilm. Doch die Person, die er in der Ferne erblickte, hatte eine gerade Haltung und schien von den Proportionen her gut genährt zu sein.

*Möglichen Informanten identifiziert, sagte das Computersystem. Sumerische oder akkadische Sprachausgabe aktivieren?*

Der Mikrochip in Davids Hirn enthielt eine hochmoderne Übersetzungssoftware, in der auch alle bekannten Wörter der sumerischen und akkadischen Sprache gespeichert waren. Dies half dabei, sich mit anderen Menschen zu verständigen und ersparte einem das langwierige Erlernen fremder, zum Teil ausgestorbener Sprachen.

*Ja, dachte er. Sumerisch.*

Mit schnellem Schritt eilte er weiter die Straße entlang auf die Person zu. Doch schon bald erkannte er, dass trotz des scheinbar gesunden Körperbaus etwas mit ihr nicht stimmte. Der Körperbau war zu kräftig, um normal zu sein. Auch erschien ihm der Fremde zu groß. Augenscheinlich trug er eine graue Rüstung über den gesamten Körper. Es erinnerte David spontan an die genmanipulierten Soldaten und die starken Androiden seiner Zeit. Im alten Sumer aber hatte dieses Wesen nichts verloren.

*Zielanalyse gefordert, dachte er.*

Der Computer antwortete sofort: *Humanoid, ca. 2,40m groß. Geschätzte Masse bei Körperdichte normaler Wirbeltiere: 290kg. Verdacht auf Anachronismus. Genauere Bilder benötigt, um Informationen zu liefern.*

Der hünenhafte Mann drehte sich zu David um. Augenscheinlich hatte er ihn bemerkt. Das Gesicht ließ sich kaum erkennen. Es sah aus, als trüge er einen Helm, der die Gesichtszüge verdeckte.

Eine Art lautes Schnauben war zu vernehmen.

Vorsichtig ging David weiter auf den Fremden zu. Je weiter er sich ihm näherte, desto besser

konnte er ihn erkennen. Und was er erkannte, behagte ihm absolut nicht. Der gesamte Körper des Hünen war einfarbig grau, vermutlich mit rauer Oberfläche. Es sah aus wie Stein. Der Kopf war schlicht und hatte weder Mund noch Nase. Nur zwei schwarze Augen starrten den Zeitreisenden an, darunter noch ein paar kleine dunkle Löcher. Noch immer hoffte David, dass es sich dabei um einen Anzug handelte. War dies der wirkliche Körper des Fremden ... daran wollte er lieber nicht denken.

Der seltsame Steinmann fixierte David. Dann rannte er ansatzlos auf ihn los. Im Lauf holte er mit einer seiner mächtigen Pranken zum Schlag aus. Sein Vorhaben war leicht ersichtlich. Sofort riss David die Pistole aus ihrem Holster, richtete den Lauf auf den Gegner und drückte ab. Der Schuss selbst war nahezu lautlos. Doch das kleine Aluminiumprojektil traf den Riesen im Anzug mit der Kraft eines fahrenden Autos. Er wurde aus dem Lauf nach hinten in die Luft gerissen und schlug krachend wieder auf dem Boden auf. Etliche kleine Splitter seiner Rüstung regneten zu Boden.

Hastig lief David näher heran und blickte auf seinen gefallenen Gegner. In dessen Brust hatte sich ein faustgroßes Loch aufgetan. Doch Blut floss keines. Nur ein kleines Rinnsal einer trüben Flüssigkeit sickerte daraus hervor. Zu seiner Verwunderung sah David in der Wunde auch weder Kabel noch irgendwelche anderen technischen Bestandteile, die auf einen Androiden schließen ließen. Und bei der grauen, steinartigen Oberfläche handelte es sich augenscheinlich nicht um einen Anzug, sondern um die Haut des Wesens. Sie war fest und in etliche kleine Segmente gegliedert, was wohl nötig war, um sich in diesem Exoskelett überhaupt fortzubewegen. David wusste nicht, was er vor sich hatte – ein Wesen aus einer alternativen Zeitlinie vielleicht? Bitte nicht.

Plötzlich drang wieder ein dumpfes Schnauben von dem niedergeschossenen Körper empor. David wusste nicht, woher genau das Geräusch kam. Einen Mund besaß das Wesen nicht. Doch fest stand: Es war noch nicht tot.

Vorsichtig wich der Zeitreisende einige Schritte zurück. Der Körper der Kreatur begann zu zucken und sich wieder aufzurichten. Wieder ließ es ein Schnauben erklingen, diesmal um ein Vielfaches lauter und lang anhaltend wie ein Schiffshorn.

„Was bist du?“, fragte David. Der Lautsprecher in seinem Helm wandelte die Frage sogleich in Sumerisch um.

Der Riese mit der steinernen Haut schnaubte nur ein weiteres Mal und ging auf David zu. Diesmal schien er vorsichtiger zu sein. Die durchgängig schwarzen Augen, die aus tiefen Höhlen zwischen den festen Panzerplatten hervorschauten, schienen gebannt die Waffe zu betrachten, die David in seine Richtung hielt.

Eine kurze Zeit umkreisten sich die beiden Gegner. David war sich sicher, dass er das Wesen mit seiner Waffe mühelos hätte zur Strecke bringen können. Doch zum einen vermied er es aus moralischen Gründen, zu töten, solange es nicht absolut notwendig war. Außerdem wusste man nie, welche Auswirkungen eine solche Handlung auf die Zukunft haben würde. Plötzlich hörte er ein weiteres Geräusch ähnlich dem Schnauben des Steinriesen hinter sich. Vorsichtig drehte er sich um und versuchte dabei, seinen Gegner nicht aus den Augen zu verlieren. Mit Schrecken erkannte er zwei weitere der Kreaturen, die gerade aus einer Nebenstraße kamen. Einer von ihnen trug eine massive Metallkeule in der Hand. Bestimmt hat-

te der Ruf des ersten vorhin sie auf den Eindringling aufmerksam gemacht.

Ein dritter Riese erschien auf dem Dach eines größeren Hauses rechts neben David. Sie kreisten ihn ein.

Der Steinmann, den er als ersten entdeckt und dann niedergeschossen hatte, gab einige knackende Geräusche von sich. Ein wenig erinnerte es David an die Laute, mit denen Delfine sich verständigten. Tatsächlich antworteten die anderen kurz darauf mit ähnlichen Geräuschen.

„Was wollt ihr von mir?“, fragte David laut auf sumerisch.

Die Kreaturen gaben keine Antwort. Stattdessen rannte der Riese mit der Keule auf ihn los und hob seine Waffe.

Wie schon beim ersten Mal reagierte David sofort und schoss auf seinen Gegner. Die Wucht des Schusses warf diesen nieder. Splitter seiner Haut flogen durch die Gegend. Doch dieser erste Angriff war nur das Startsignal. Jetzt griffen auch die anderen an.

David wich einige Schritte vor dem verwundeten Riesen in seiner Nähe zurück, der nun erbittlich mit seinen riesigen Pranken nach ihm schlug. Doch die große Nähe brachte ihm sein Verderben. David zielte auf seinen Kopf und zerschmetterte diesen mit einem Schuss. Enthauptet sackte das Wesen zu Boden. Im nächsten Moment landete der Riese vom Dach mit einem lauten Krachen ein Stück neben ihm. David blies ihm mit der Railgun eines seiner Beine weg. Die Kreatur fiel zu Boden.

In nur wenigen Sekunden hatte sich das Kräfteverhältnis verändert. Ein Steinriese war tot, zwei lagen verwundet am Boden und der letzte wich respektvoll zurück, als David mit der Waffe auf ihn zielte.

Kurz schien das Wesen noch zu überlegen, dann rannte es weg, ohne seine Kameraden weiter zu beachten. Der Riese mit dem weggeschossenen Bein zog sich mit den kräftigen Armen vorwärts, um zu flüchten.

David hatte nicht vor, die Kreaturen allesamt zu besiegen. Doch er musste unbedingt herausfinden, was es mit ihnen auf sich hatte und in welcher Verbindung sie zu dem Untergang der Stadt standen. Also lief er dem flüchtenden Steinriesen hinterher.

Es war nicht leicht, mit der riesigen Kreatur Schritt zu halten. Obwohl das Wesen bestimmt eine Tonne wiegen musste, bewegte es sich so schnell wie ein kräftiger Mensch. David folgte ihm eilig. Die Berge von Toten an den Straßenseiten nahm er kaum noch wahr. Zu groß war das Wunder, dem er sich jetzt gerade auf die Spur begab. Während des Laufes sah er noch einige andere Riesen in größerer Entfernung, die ihn jedoch nicht sofort angriffen.

Das Wesen mit der steinernen Haut führte ihn zur Stadtmauer und verschwand durch ein offenstehendes Tor. Es war unmöglich zu übersehen, was dahinter lag: der Tempelbezirk mit der großen Zikkurat von Ur.

Vorhin hatte David das gewaltige Bauwerk nur aus der Ferne gesehen, jetzt trennten ihn nur noch wenige hundert Meter davon. Die Zikkurat sah aus wie ein gewaltiger quadratischer Kasten aus Fels. Auf seiner Oberseite, so wusste David, ragten noch weitere Terrassen in die Höhe. Obwohl man die mesopotamischen Zikkurats als Stufenpyramiden bezeichnete, was den geometrischen Formen nach auch stimmte, waren bei dem Exemplar von Ur die Proportionen so verteilt, dass man von hier unten kaum mehr als das riesige untere Segment zu

sehen bekam. An der Vorderseite befand sich eine breite, majestätische Treppe, die bis zur großen Plattform führte. Zwei weitere Treppen waren rechtwinklig dazu an der Vorderseite angelegt. Die Ziegel, aus denen man das Monument erbaut hatte, waren wohl normalerweise hellbraun, doch im grauenvollen Zwielficht der finsternen Wolkendecke wirkten sie eher dunkelgrau, fast schwarz.

*Die Zikkurat von Ur, auch unter dem Namen Etemennigur bekannt, ist dem Mondgott Nannar geweiht und gilt als berühmteste Zikkurat Sumers, erklärte spontan das Lexikon von Davids Mikrochip. Die Grundfläche beträgt 62,5 × 43 Meter, die Höhe 25 Meter. Sie wurde...*

*Klappe*, dachte David. In diesem Moment konnte er keine trivialen Hintergrundinformationen brauchen. Tatsächlich verstummte die digitale Stimme sofort.

Der Steinriese war inzwischen vorne an der Zikkurat angelangt und lief die hohe Treppe hinauf. Trotz des langen Laufes schien er – im Gegensatz zu David – nicht müde zu werden. Dieser hingegen hörte auf zu laufen, um den Rest des Weges zu gehen. Jetzt, wo er das Ziel der Kreatur kannte, konnte er sich Zeit lassen.

An der Zikkurat angekommen, machte er sich an den Aufstieg. Die gerade, breite Treppe führte schier unendlich weit nach oben. Doch angesichts der Spannung, endlich die Spitze zu erreichen, stellte dies kaum ein wirkliches Hindernis dar. Schon nach kurzem verschwand der Steinriese am oberen Ende der Treppe.

David erreichte sein Ziel kurze Zeit später. Er konnte es kaum mehr abwarten, endlich zu sehen, was auch immer sich dort oben befand. Der erste Blick über das gewaltige untere Segment der Zikkurat erfüllte ihn fast mit Angst. Etliche der Steinwesen, bestimmt über hundert, standen Reihe an Reihe auf der riesigen Plattform. Zu seiner Überraschung griff ihn jedoch keines von diesen an. In der Mitte, ausgehend von der Treppe, bildeten sie eine Gasse bis zur zweiten Stufe der Zikkurat in der Mitte, die wesentlich niedriger war als die erste. Weiter oben befand sich ein Gebäude – der Tempel selbst.

Unsicher bewegte sich David vorwärts. All die Steinriesen beäugten ihn beunruhigend mit ihren schwarzen Augen, doch keiner von ihnen griff an oder machte sonst wie auffällige Bewegungen. Anscheinend wollten sie, dass David die Spitze der Zikkurat erklimmte.

Obwohl er alles andere als zuversichtlich war, leistete er der unausgesprochenen Aufforderung Folge und schritt durch die Reihen der Monster hindurch. Er erklimmte die folgenden Stufen, bis er vor dem Tempel an der Spitze der Zikkurat stand. Hätte dieser nicht an der Spitze einer gigantischen Stufenpyramide gestanden, wäre er wohl allein schon ein beeindruckendes Bauwerk für seine Zeit gewesen. Er hatte eine kastenartige Form und war wohl mindestens fünf Meter hoch. Den Eingang bildete ein hohes Tor an der Vorderseite.

Die eine Hand hielt David permanent an seiner Waffe, während er vorwärtsging. Vorsichtig trat er in den Tempel hinein. Hinter dem Eingang folgte direkt ein großer Raum, in dem wohl früher die religiösen Zeremonien abgehalten worden waren. In der Mitte brannte ein Feuer, das den sonst dunklen Raum beleuchtete. An den Wänden glaubte David Reste von Wandmalereien zu entdecken, die aber allesamt seltsam ausgebleichen waren. Nahe dem Feuer stand ein weiterer Steinriese, der durch einen Gang in einen hinteren Raum verschwand, als David eintrat. Hinter ihm traten zwei der Wesen in den Eingang, um ihm den Rückweg zu versperren.

David fragte sich, was er hier sollte. Es sah nicht aus, als sei der Tempel in letzter Zeit in seiner ursprünglichen Funktion gebraucht worden. Alle kultischen Objekte, die er sah, waren achtlos auf den Boden geworfen worden und zum Teil bereits mit einer Staubschicht bedeckt.

Dann plötzlich hörte David Schritte. Erst dachte er an einen weiteren der Steinriesen, doch dafür klangen sie viel zu schnell und seltsam unregelmäßig. Aus dem Gang gegenüber kam eine Gestalt hervor. Sie schien gebückt zu gehen und richtete sich erst zu voller Größe auf, als sie in den höheren Tempelraum gelangte.

Als die Person sich dem Feuerschein näherte, erschrak David. Hatten die Steinriesen sein Vertrauen in die Wirklichkeit schon auf eine harte Probe gestellt, so konnte die Kreatur vor ihm wirklich nur den kranksten Fantasien entsprungen sein. Ihr übermannshoher, schwarzer Körper war tonnenförmig und endete unten in drei Beinen mit klauenartigen Zehen. Der Oberseite sprossen ebenfalls drei Arme hervor, die im Dreieck um den Körper angeordnet waren. Am oberen Ende saß ansatzlos ein kleiner, menschenähnlicher Kopf mit einem großen Mund voller nadelspitzer Zähne. Etliche rote Augen waren über den gesamten Körper verteilt; viele davon starrten David unentwegt an. Die Haut des Wesens ähnelte der der Steinriesen, war aber dunkler und wirkte massiver. Zwischen den Augen ragten auch immer wieder runde Drüsen hervor, aus denen grüne und schwarze Dämpfe entwichen.

Die Kreatur stieß mehrere Laute aus, die David als sumerischen Ursprungs vermutete.

Sofort übersetzte sein Computer die Begrüßung: „Lange habe ich auf einen wie dich gewartet. Sei willkommen.“

David wich angsterfüllt ein Stück zurück.

*Was ist das für eine Kreatur?*, dachte er verunsichert.

Wieder antwortete sein Mikrochip augenblicklich: *Unbekanntes Wesen. Nicht in zoologischem System erfasst. Durchsuche Sekundärquellen...*

„Auch du bist aus ferner Zukunft gekommen“, stellte die groteske Kreatur fest. David beschloss, vorerst mitzuspielen.

„So ist es“, antwortete er, wobei sein Lautsprecher es ins Sumerische übersetzte. „Du weißt, was ich bin. Woher?“

Die Kreatur kam etwas näher an ihn heran. Etliche Augen fixierten David. „Du bist nicht der erste, Sterblicher. Ich begegnete schon einmal einem, der durch die Zeit gereist war.“

David erinnerte sich. Ryan war auch schon einmal nach Sumer gereist. Das müsste zwar von diesem Zeitpunkt aus gesehen mehrere Jahrhunderte in der Vergangenheit liegen, aber wieso sollte man annehmen, dass diese Kreatur genauso alterte wie ein Mensch? Es könnte durchaus sein, dass die beiden sich getroffen hatten.

*Möglichen Treffer gefunden*, verkündete da Davids Mikrochip. *Wesen weist auffällige Ähnlichkeit zu Dämon namens Asag aus der sumerischen Mythologie auf.*

*Was zum Teufel ist Asag?*, fragte David zurück.

*Asag ist ein sumerischer Dämon. Er ist einer der Sebettu, die von An, dem Stadtgott von Uruk geschaffen wurden. Er soll Krankheiten verursachen und Brunnen austrocknen lassen. Er wird oft mit dem akkadischen Asakku gleichgesetzt. Aus seiner Vereinigung mit den Bergen ging ein Geschlecht von Stein-Dämonen hervor. Der sumerische Text „Lugale“ berich-*

*tet, wie er von dem Gott Ninurta mit dessen magischen Streitkolben Sharur getötet wurde.*

„Dein Name ist Asag, richtig?“, fragte David. Einen Versuch war es immerhin wert.

„Du kennst meinen Namen“, sagte der Dämon. „Bist auch du im Besitz des hohen Wissens?“ Bestimmt meinte Asag damit das Lexikon auf Davids Mikrochip.

David nickte. „Ich weiß vieles. Was willst du von mir?“

„Ich will dein Geheimnis. Du wirst mich in deine Zeit bringen.“

David wurde unwohl. Dieser Asag war wahrlich kein Wesen, das er dem 21. Jahrhundert zumuten wollte. „Warum sollte ich?“

Es zischte aus den unzähligen Giftdrüsen Asags. „Weil ich dich sonst töte.“

Sofort zog der Zeitreisende seine Pistole und richtete sie auf den Kopf des Dämons. „Mir behagt weder das eine noch das andere.“

Asag schien nicht im Geringsten eingeschüchtert. „Eine erbärmliche, winzige Waffe, die du da hast. Soll mich das verwunden?“

„Ich bezweifle, dass dir das ganze Ausmaß ihrer Zerstörungskraft bewusst ist.“ Unerwartet machte der Dämon einen Sprung auf ihn zu und schlug mit zweien seiner Arme nach ihm. Reflexartig schoss David zwei Mal auf ihn. Die Wucht der Schüsse riss den Feind nach hinten, wo er hart auf dem Boden aufschlug. Doch schon im nächsten Moment erhob er sich wieder. Auf dem schwarzen, gepanzerten Körper war keine einzige Verletzung zu sehen. Zischend drang dunkler Dampf aus den vielen Drüsen des Wesens, der den Raum innerhalb kürzester Zeit in Dunkelheit hüllte.

David konnte kaum noch etwas sehen, nur das helle Licht des Feuers war noch auszumachen. Dann plötzlich traf ihn ein mächtiger Schlag gegen die Brust, der die Luft aus seinen Lungen drückte. Er merkte erst, wie stark der Angriff gewesen war, als er mit Wucht die steinerne Wand traf. Die Waffe entglitt seinen Händen.

Aus dem Rauch trat die verschwommene Gestalt Asags an ihn heran. Der vordere von dessen drei Füßen drückte David schmerzhaft gegen die Wand.

„Kein Sterblicher kann mich verwunden“, höhnte die Kreatur mit dumpfer Stimme. „Das wird sich auch in deiner Zeit nicht ändern.“

Langsam verzog sich der Dampf und David konnte die hünenhafte Gestalt vor sich wieder genau erkennen. Etliche rote Augen blickten ihn an, auch der kleine Kopf war ihm zugewandt. Einer der anderen Füße trat die Pistole zur Seite, sodass sie nicht mehr zu erreichen war.

„Was willst du in meiner Zeit?“, fragte David hustend.

„Ich fürchte, da muss ich weiter ausholen“, erklärte Asag, ohne dabei den Fuß von Davids Brust zu nehmen. „Es ist kaum ein paar Jahrhunderte her, da erschien einer wie du in Sumer. Sein Name war Rai-En. Er wollte Wissen sammeln über die Kultur und Götter Sumers.“

„Götter?“, fragte David. Er hatte damit gerechnet, in diesem Zeitalter auf viele gläubige Menschen zu stoßen, aber solch ein Dämon?

Asag fuhr unbeirrt fort. „Ich fand ihn und nahm ihn gefangen. Wenig später erschien Enlil und forderte seine Herausgabe. Ich leistete dem Folge.“

*Enlil, auch Ellil, ist der Hauptgott der sumerischen, babylonischen und akkadischen Religion, meldete sich unaufgefordert Davids Computer. Sein Hauptkultort war Nippur. Er galt als Be-*

*sitzer der Schicksalstafel, mit der er über die anderen Götter gebot.*

Langsam beschlich David der Verdacht, die ganze Welt sei verrückt geworden. Er konnte es schon nicht verstehen, dass so viele Menschen der Gegenwart dem christlichen Gott huldigten. Aber jetzt war er in einer Zikkurat gefangen und ein sumerischer Dämon erzählte ihm etwas über Götter! Er hoffte, dass dies alles nur ein seltsamer Albtraum oder eine Zeitanomalie war, die sich bald wieder ausgleichen würde.

„Enlil brachte Rai-En nach Nippur. Nachdem er und die anderen Götter ihn begutachtet hatten, wurde er in eure Zeit zurückgeschickt.“

Wäre die Situation nicht so obskur gewesen, hätte sich David über die Aussprache des Namens Ryan amüsiert. So jedoch lauschte er nur ungläubig den Ausführungen des Dämons. Was dieser erzählte, war absolut unglaublich, aber es konnte nur wahr sein. Woher sonst hatte Asag all dies Wissen über Zeitreisen?

„Aber meine kurze Begegnung mit Rai-En hatte Spuren auf mir hinterlassen“, fuhr Asag fort. „Ich hatte ihn ausgefragt und er hatte bereitwillig geantwortet. Er erzählte, in seiner Zeit gäbe es keine Götter, sondern die Welt werde ausschließlich von Menschen beherrscht. Und er berichtete mir meine eigene Geschichte, wie man sie in den sogenannten Mythen fand. Ich würde mit meinen Steinriesen eine Rebellion gegen die Götter beginnen, hieß es. Zuerst würde ich große Siege erringen. Doch dann käme Ninurta und erschläge mich mit Sharur. Ich würde in Vergessenheit geraten und nur ein weiterer Name auf der Liste der besiegten Gegner dieses Gottes sein. Kannst du mir dies bestätigen?“

*Die Geschichte deckt sich in grundlegenden Belangen mit dem Epos Lugale, bestätigte der Mikrochip.*

David zögerte einen kurzen Moment. Er fühlte sich ein wenig wie ein Arzt, der einem Patienten die Nachricht von dessen unheilbarer Krankheit überbrachte. „Ja, das ist korrekt.“

„Du siehst, in welchem Dilemma ich stecke“, sagte Asag. „Enlil hat unser aller Schicksal längst geschrieben. Doch ich habe einen Weg gefunden, diesem Schicksal zu entgehen. Viele Jahre lang brütete ich über meinen Plänen. Dann kam mir der Einfall. Wenn ich in eine Zeit versetzt werden könnte, in der die Götter nicht mehr existieren, dann würde ich sicher vor Ninurta und seiner Keule sein. Doch wie sollte ich dies anstellen? Ich erdachte eine Lösung. Eine schreckliche Lösung zwar, aber doch eine Lösung. Ich musste nur ein Ereignis verursachen, das so bedeutend ist, dass Menschen aus der Zukunft es würden untersuchen wollen. Deshalb nahm ich all meine Macht und brachte den tödlichen Wind über Sumer. Tausende sind gestorben, aber ich war erfolgreich! Du bist gekommen, meinen Willen zu erfüllen. Du wirst mich in deine Zeit bringen!“

David befand sich in einer Zwickmühle. Diese Kreatur konnte er doch unter keinen Umständen auf die Menschen der Gegenwart loslassen! Er wusste nicht einmal, ob man diesen Asag überhaupt besiegen konnte. Wenn er dem Befehl Folge leistete, würden vielleicht Millionen von Menschen sterben. Doch was war die Alternative?

„Das kann ich nicht tun“, beharrte er.

Asag verstärkte den Druck auf Davids Brust. Das Atmen fiel ihm zunehmend schwerer. „Dies ist keine Wahl. Du kannst dich nicht verweigern. Ich habe viel Zeit. Niemand wird zu deiner Rettung erscheinen, während ich dir Schmerzen zufüge. Ich bin als einziger noch hier.“ Mit

seinen Armen beschrieb der Dämon einen Bogen, als wolle er David den gesamten Raum zeigen. „Bis vor kurzem residierten hier der Mondgott Nannar und seine Gemahlin Ningal. Doch wo sind sie hin? Sie sind geflohen vor meiner Macht! Lange haben sie sich an ihre Heimat geklammert, aber sie erkannten, dass alles hier dem Untergang geweiht ist. Nicht einmal sie konnten mir widerstehen. Wieso solltest du es können?“

Eine der Hände schlug gegen Davids Kopf. Obwohl der Helm sein Gesicht schützte, wurde sein Kopf dennoch schmerzhaft zurückgerissen. Kurze Zeit später traf ihn ein zweiter Schlag in die Magengrube. Nur mit Mühe konnte er sich einen Schrei verkneifen. Noch einmal schlug Asag ihm gegen den Kopf. Mit Schrecken erkannte David, wie sich ein dünner Riss über das Visier des Helmes ausbreitete.

„Noch mag dieses Ding dich schützen“, verkündete Asag. „Aber bald kann es dich nicht mehr vor einem langsamen, schmerzhaften Tod durch mein Gift bewahren. Soll es dir so ergehen wie den Bewohnern von Ur?“

Wie zur Bestätigung zischten kleine Dampf Wolken aus seinen Giftdrüsen.

*Helm beschädigt*, verkündete sein Computer unnötigerweise. *Empfehlung: kontaminierten Bereich verlassen.*

*Geht gerade schlecht*, gab David gedanklich zurück.

Langsam breitete sich der Riss weiter über sein Visier aus. Längst hatten sich schon kleine Verzweigungen gebildet.

„Halt!“, rief David. „Ich mache, was Ihr wollt!“

Augenblicklich zog sich der giftige Dampf in Asags Körper zurück.

„Gut“, sagte der Dämon. „Wie funktioniert dein Zauber, der dich in deine Zeit zurückbringt?“

„Ich würde es dir zeigen, wenn du mich endlich loslässt.“

Tatsächlich nahm Asag den Fuß von David. Der Zeitreisende atmete erst einmal tief durch. Seine Brust schmerzte weiterhin. Instinktiv wanderte sein Blick zu der Pistole, die nach wie vor wenige Meter entfernt lag. Asag jedoch schien dies zu bemerken. Krachend zerstampfte er die Waffe mit dem Fuß, der eben noch David festgehalten hatte.

„Wir müssen unter freien Himmel“, erklärte David.

Asag gab ein dumpfes Schnauben von sich. Unerwartet packte er David mit einer Hand im Genick, hob ihn hoch und ging in seinem seltsamen Dreibeingang zum Ausgang des Tempels. Die beiden Steinriesen im Eingang machten ihrem Herrn respektvoll Platz.

Mit dem hilflosen Zeitreisenden in der Hand trat der mächtige Dämon ins Freie. Indem er diese eigenartigen knackenden Geräusche ausstieß, befahl er seinen Schergen, die obere Plattform der Zikkurat zu räumen. Gehorsam trotteten die Riesen hinunter.

„Und jetzt?“, fragte der Dämon.

„...lässt du mich herunter“, antwortete David.

Der Dämon tat wie ihm geheißen, hielt David aber weiterhin an der Schulter fest. „Bedenke aber, dass du nicht fliehen kannst. Meine Diener sind überall.“

Das war David auch schon aufgefallen. Die Situation war wahrlich hoffnungslos für ihn. Er wusste noch nicht wirklich, ob er das richtige tat. Aber augenscheinlich war es die einzige Möglichkeit, sein Leben zu retten. Er versuchte sich einzureden, dass man Asag in der Zukunft mit Sicherheit besiegen konnte. Es gab bestimmt eine Waffe, die ihn zu verwunden in

der Lage war. Notfalls musste erneut jemand in die Vergangenheit reisen und diesen Gott Ninurta in die Gegenwart holen, damit er dort sein Werk verrichtete, auch wenn dies eine wirklich absurde Lösung war. Oder war es vielleicht gar der Grund, weshalb die Götter aus der Welt verschwunden waren? Weil sie alle in die Zukunft gereist waren? Zeitreisen waren so verwirrend.

Mit dem freien Arm griff David an seinen Gürtel und zog ein kleines, metallenes Objekt hervor, den Heimsender. Das röhrenförmige, etwa fünfzehn Zentimeter lange Gerät war von elementarer Bedeutung für die Heimkehr in die eigene Zeit. Da es noch keine mobile Zeitmaschine gab, musste er sich von seinen Kollegen in der Gegenwart zurückholen lassen.

„Was ist das?“, fragte Asag.

„Der Heimsender.“ David versuchte, dem Dämon die Funktionsweise möglichst zeitgemäß zu erklären. „Er erfasst ein Bild unserer Körper und notiert dies zusammen mit einer Zeitangabe in seinem Inneren. Dann fliegt er hoch zum Himmel, wo er bis in die Gegenwart verbleibt. Dort können meine Partner das Bild auslesen und wissen, wo und wann sie mich zurückholen müssen.“

Das Gesicht des Dämons sah nicht aus, als würde er irgendetwas davon wirklich verstehen.

„Tu es einfach.“

David hielt den Sender am ausgestreckten Arm vor sich. „Ab jetzt nicht mehr bewegen.“ Mit dem Knopf an der Oberseite aktivierte er das Gerät. Ein leises Summen erklang, während ein rotes Laserlicht ihn und Asag genau abtastete.

*Personen erfasst, verkündete der Mikrochip, der sich sogleich mit dem Heimsender verlinkt hatte. Speichere Zeit- und Standortdaten...*

David wartete einen kurzen Moment. Ihm fiel auf, dass Asag instinktiv alles richtig getan hatte. Würde er David nicht festhalten, könnte dieser sich allein zurück in seine Zeit holen lassen. So war das jedoch nicht möglich.

*Daten gespeichert. Sender bitte loslassen.*

David ließ den Heimsender fallen. Noch bevor er auf dem Boden aufkam, aktivierte sich die kleine Energiezelle darin und startete den Antrieb. Laut zischend schoss die winzige Rakete zum Himmel. Oben im Orbit würde der Sender verbleiben und die nächsten viertausend Jahre überdauern. In der Gegenwart dann konnte man Funkkontakt damit aufnehmen und die Koordinaten auslesen.

Kaum eine Sekunde nach dem Abschuss erklang ein Summen um sie herum in der Luft. David spürte, wie die Schwerkraft um ihn herum nachließ. Zusammen mit Asag begann er, einige Zentimeter über dem Boden zu schweben. Dann entbrannte ein helles Licht überall um ihn herum, sodass überhaupt nichts mehr zu sehen war. Als nächstes kamen die charakteristische Übelkeit und das unangenehme Gefühl, nach unten gerissen zu werden.

\*\*\*

Nur wenige Sekunden später war die Schwerkraft wieder da und Davids Füße landeten auf einer glatten Oberfläche. Langsam ließ auch das Leuchten nach.

Er befand sich wieder im Zeitreisezentrum von Los Angeles. Vor sich sah er den Raum mit

der Zeitmaschine, auf der gegenüberliegenden Seite die Glasscheibe, hinter der seine Kollegen warteten.

Asag hatte er währenddessen fast vergessen. Erst ein seltsames Würgen neben sich riss David in die schreckliche Wirklichkeit zurück. David merkte, dass der Feind nicht mehr seinen Arm festhielt. Erleichtert trat er einen Schritt zurück und blickte erst dann zu dem sumerischen Dämon.

„Was ... ist ... das?“, keuchte die Kreatur schmerzerfüllt.

Sofort fiel David auf, dass an etlichen Stellen von Asags Körper dunkelrotes Blut hinunterlief. Der Dämon war verletzt. Und nicht nur das, wie David mit einer gewissen Erleichterung feststellte. Mehrere dunkle Eisenstangen ragten aus Asags Wunden hervor, als hätte man ihn mehrfach brutal aufgespießt.

Hastig sprang David von der Zeitmaschine und starrte ungläubig auf seinen Feind.

„Sei begrüßt, Asag, alter Freund.“ David sah neben sich. Die Tür des Raumes hatte sich geöffnet und Ryan stand dort, triumphierend auf den Dämon blickend. Erstaunlicherweise sprach auch er sumerisch.

„Rai-En!“, schnaubte Asag schmerzerfüllt. Er wollte vorwärtsspringen und nach dem Menschen schlagen, doch sofort stolperte er und fiel zu Boden.

Ryan wandte sich David zu. „Tut mir leid, dass ich dich nicht gewarnt habe. Ich wusste nicht, ob es ihn zu deiner Zeit noch gibt.“

„Was hast du da getan?“, fragte David.

„Die Menschheit gerettet. Schon als ich ihn damals traf, zeigte er gefährlich viel Interesse an Zeitreisen. Eben habe ich dann deinen – euren – Positionsscan gesehen und den zweiten Umriss darauf konnte ich nur Asag zuordnen. Es war leicht, ein paar herumliegende Metallteile so auf der Maschine zu deponieren, dass er direkt dort hinein gerät, wenn er hier erscheint.“

Der Dämon kroch mühsam ein Stück vorwärts. Dabei verlor er immer mehr Blut, das sich längst zu einer Pfütze gesammelt hatte. Aus seinen Drüsen entströmte giftiger Dampf.

Ryan trat einen Schritt zurück, um nicht von dem Gas getroffen zu werden. „Deine Haut mag unverwundbar sein, Asag. Aber das nützt dir nichts, wenn du dich in andere Objekte hinein teleportierst.“

Bevor die Dämpfe sich weiter ausbreiten konnten, eilten Ryan und David in den Beobachtungsraum und schlossen die Tür.

Ihre Arbeitskollegin Amelia stand bereits dort. „Ihr beide habt mir viel zu erklären.“

„Werden wir gleich“, versicherte Ryan. „Zuerst genieße die Show.“

David nahm seinen Helm ab und begab sich zu den beiden anderen vor die Sichtscheibe. Die Zeitkammer hatte sich längst so stark mit Asags giftigem Dampf gefüllt, dass der Verursacher selbst nicht mehr zu sehen war.

„Kannst du bitte einmal die Luft absaugen?“, fragte David.

Amelia nickte unsicher. Sie schien als einzige noch angemessen schockiert von der surrealen Situation. Unsicher drückte sie auf einen der Knöpfe am Kontrollpult. Sofort wurde die gesamte Giftwolke durch Rohre in der Decke abgesaugt.

Asag war wieder zu sehen. Er hatte sich nun halb aufgerichtet. Noch immer steckten die Me-

tallstangen in seinem Körper und Blut floss aus den dadurch geschlagenen Wunden. Der Dämon schien zugleich wütend und sehr verunsichert zu sein. Bestimmt wusste er gar nicht, wie es war, verwundet zu werden. Kraftlos sackte der geschwächte Dämon schließlich zusammen.

Ryan beugte sich über das Kontrollpult und tippte einige Male hektisch auf einem der Bildschirme herum. Dann aktivierte er per Knopfdruck die Zeitmaschine.

Ein Leuchten erfüllte die Zeitkammer. Der besiegte Asag wurde von einer unwiderstehlichen Kraft in die Mitte der Zeitmaschine gesogen, wo er dann blitzartig implodierte und verschwand.

„Wo hast du ihn hingeschickt?“, fragte David.

Ryan grinste diabolisch. „Späte Kreidezeit, 65 Millionen Jahre vor unserer Zeitrechnung. Die Position liegt mitten im Ozean. Selbst wenn er nicht an seinen Wunden zugrundegeht, nicht gleich ertrinkt und es vermeidet, von einem Meeressäurier gefressen zu werden, dann wird ihn spätestens der Meteorit den Garaus machen. Den sehen wir ganz bestimmt nicht wieder.“

„Es ist also vorbei. Wir haben Asag besiegt.“

Ryan schmunzelte und reckte dann die Arme übertrieben in die Höhe. „Sieh mich an, Ninurta. Ich habe soeben deine größte Heldentat vollbracht!“

David fragte sich unwillkürlich, ob es wirklich ein Meteorit gewesen war, der das Zeitalter der Dinosaurier beendet hatte.